

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Lokal-Anzeiger für die Ortshaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4spaltige Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung Druck und Verlag von H. Schurig, Bretinig.

Nr. 74.

Sonnabend den 16. September 1905.

15. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung der Königlichen Amtshauptmannschaft wird die Geschäftszeit im Handelsgewerbe anlässlich des Kirchweihfestes

Sonntag den 24. September 1905
auf 10 Stunden

vormittags von 7— $\frac{1}{2}$ 9 Uhr,
nachmittags „ 11—1 „ nachmittags,
nachmittags „ $\frac{1}{2}$ 3—9 „ abends

Montag den 25. September 1905

und zwar
ausgehend.

und während des Vormittags-Gottesdienstes die Läden zu schließen.
Bretinig, den 15. September 1905.

Der Gemeindevorstand Behold.

Vertliches und Sächsisches.
Bretinig. Für Rekruten. Die demnächst zum Militär einrückenden jungen Leute seien darauf aufmerksam gemacht, daß die jetzt für die benötigte, jumeist wohl bei den zuständigen Krankenkassen hinterlegte Quittungskarte der Invaliditäts- und Altersversicherung nach gebliebener Militärpflicht bei Wiedereintritt in ein versicherungspflichtiges Beschäftigungsverhältnis wieder gebraucht wird. Zur Vermeidung späterer lästiger Schreibereien und Erörterungen liegt es daher im Interesse eines jeden Rekruten, sich die Quittungskarte vor seinem Eintritt zum Militär zu beschaffen und zum späteren Gebrauch gut aufzubewahren oder sie jetzt aufrechnen zu lassen und die Aufrechnungsbescheinigung in Verwahrung zu nehmen.

Bretinig. Am Donnerstag bezogen in unserem Orte das 2. Grenadier-Regiment und das Artillerie-Regiment Nr. 12 (zirka 2000 Mann) enge Quartiere, da das für diesen Tag geplante Bivak infolge schlechten Wetters aufgegeben worden war.

Adertal. Auch an dieser Stelle sei mit hingewiesen auf den öffentlichen Familienabend unseres Festsverbandes, der am 19. Sept. im Deutschen Hause zu Bretinig abgehalten und dessen Reinertrag wiederum den bedürftigen Konfirmanden unserer Orte zu gute kommen soll. Da an diesem Abend auch eine Verlosung stattfinden soll, bitten wir unsere Freunde herzlich, die Anzahl der Gewinne mit vermehren zu helfen durch freundliche Gaben, die in Bretinig dankbar angenommen werden von Herrn Kaufmann Jalsang und Lehrer Lüder.

Warnung für Arbeitgeber und Dienstherren. Welche Folgen die unterlassene Anmeldung eines Arbeiters oder Dienstboten zur Krankensicherung nach sich zieht, das müßten kürzlich zwei Arbeitgeber bitter empfinden, indem sie die sämtlichen Kur- und Verpflegungskosten, die in jedem einzelnen Falle weit über 100 Mark betragen, an die Krankenkasse erlegen mußten. Bei der gesetzlichen Unterstützungspflicht für 26 Wochen kann ein Arbeitgeber durch eine unterlassene Anmeldung sehr schwer zu Schaden kommen, denn die Kur- und Verpflegungskosten betragen beispielsweise für 26 Wochen in einem Krankenhause bei einem täglichen Verpflegungssatze von 2,50 Mark die Summe von 457,50 Mark. Also Arbeiter und Dienstboten rechtzeitig anmelden!

Am 9. September ist in Großhartau ein ohne Maulkorb und Steuermark freimherlaufender, mittelgroßer, kurzhaariger, schwarzer Hund mit weißem Genickfleck, grauer Unterbrust und 4 weißen Pfoten, zirka 7 Jahre alt, nachdem er mehrere Hunde gebissen hat, erschossen worden. Die bezirksärztliche Sektion hat Tollwut ergeben.

Es ist daher über die Orte Großhartau, Klein- und Großdrebniß, Weidersdorf, Goldbach, Rammenau und Frankenthal die Hundesperre bis zum 9. Dezember dieses Jahres verhängt worden.

Oberlichtenau. Am Sonnabend überfuhr ein Automobilist aus Frankenberg in Niederlichtenau den 40 Jahre alten Strickmeister Landgraf von hier und verletzte ihn schwer. Der Automobilist fuhr sofort weiter, ohne sich um den Verletzten zu kümmern.

Gräfenhain, 12. Sept. Auf dem Neubau der Herren Gebrüder Jehnichen hier ereignete sich heute ein Unfall, indem infolge zu großer Belastung beim Aufrichten eines steinernen Türgewändes das Gerüst brach. Zwei am Bau Beschäftigte erlitten Verletzungen, glücklicherweise nicht schwer, so daß sie jedenfalls in Kürze wieder ihrer Beschäftigung werden nachgehen können.

Bauzen, 12. September. Bei dem Schuppenbrande am Montag früh kurz vor drei Uhr, der 300 Schock Getreide, 300 Zentner Stroh, einen Erntewagen voll Grummet und die Scheune selbst vollständig vernichtete, liegt höchstwahrscheinlich Selbstentzündung vor. Der Besitzer, Dekonom und Stadtverordneter Julius Gräfe dürfte keinen pekuniären Schaden haben, da er versichert hat. Ein Wassergeben der Feuerwehren war zwecklos, da der gewaltige Brand, dessen Schein hundenteile sichtbar war, den reichen Erntesegen unter Verbreitung glühender Hitze schnell verzehrte.

Nach Ableben des Defans des Domstifts St. Petri in Bauzen, Bischofs Dr. theol. Wähl, ist der seitherige Koadjutor des Defans, Apostolischer Vikar im Königreich Sachsen, Bischof von Samos Dr. theol. Georg Wuschanski, zum Defan des Domstifts St. Petri berufen worden. Nachdem Sr. Maj. der König hierzu seine Bestätigung erteilt hat, ist der Berufene im Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts für das Defanamt in der üblichen Weise eidlich verpflichtet worden.

Bauzen. In der Nähe des zwischen den Stationen Pommitz und Lössau gelegenen Dorfes Breitendorf soll laut Beschluß des Königlichen Finanzministeriums an der Dresdener-Börlitzer Strecke eine Bahnstation angelegt werden. Den Grund und Boden für die Bahnstationen usw. überläßt die Gemeinde Breitendorf kostenlos.

Dresden. Ein Kampf in der Dresdener Schuhindustrie wird in den nächsten Tagen zum Ausbruch kommen. Es handelt sich um die Schuhfabrik von Eduard Hammer, einen der größten Betriebe der Schuhindustrie Deutschlands, der einschließlich der Heimarbeiter etwa 600 Personen beschäftigt. Die Fabrik hat in Striesen ein großes neues Fabrikgebäude errichtet, in dem sehr bald der Betrieb mit neuen technischen Einrichtungen

aufgenommen werden soll. Infolgedessen ist von der Firma ein ganz neuer Lohnarif herausgegeben worden. Die Arbeiter wollen aber den Tarif, der am 18. September in Kraft treten soll, nicht anerkennen. Gibt die Firma nicht nach, so wird es voraussichtlich zu einem Kampfe kommen, der wegen seiner prinzipiellen Tragweite für die Arbeiter von deren Organisation mit aller Entschiedenheit geführt werden soll.

Mittweida. Elf Zentner Reis und 23 Zentner Rindfleisch in kurzer Zeit zu verzehren, ist keine Kleinigkeit. Eine deutsche Truppe vollzieht diese Leistung ohne Schwierigkeit. Auf dem hiesigen Güterbahnhof wurden 4500 Mann abgestellt. Die erste Abteilung, aus zwei Leipziger Infanterie-Bataillonen bestehend, war bereits nach 30 Minuten mit der Mahlzeit fertig und konnte nach weiteren 15 Minuten nach Chemnitz weiterfahren.

Schönheide. Die Sektion der Leiche der kleinen Ella Müller hat ergeben, daß das Kind durch einen Schuß in die linke Schläfe getötet worden ist. Eine Gewalttat ist dem „Bögl. Anz.“ zufolge an dem Kinde nicht verübt worden. Das Körbchen und Töpfchen der Kleinen hat man noch nicht gefunden. Von dem Täter fehlt vorläufig jede Spur.

Freiberg. In der Umgegend, wo selbst sich jetzt die Herbstmanöver abspielen, erzählt man sich folgendes drohliches Vorkommnis: Ein relognoszierender Leutnant kam mit einigen Soldaten an einem Kartoffelfelde vorüber und frug eine dort emsig schaffende alte Frau, ob sie nichts vom Feinde wahrgenommen habe. „Ach was! — Feind! Bertragt sich mit'n Leit'n, nacherts hut't' keen Feind.“ Sprach, kehrte dem ob dieser eigenartigen Mandoerkritik zunächst etwas verdächtig, dann aber höchst belustigten Offizier den Rücken und arbeitete weiter.

Eine Gedächtnisfeier an das schwere Eisenbahnunglück bei Dederan, das vor nunmehr 10 Jahren (19. September 1895) das 133. Inf.-Regt. bei dem Rücktransport aus dem Mandowergelände ereilte, wird am nächsten Sonntag auf Veranlassung ehemaliger Regimentskameraden an der Unfallstelle abgehalten werden.

Koswein. Schwere Prüfungen sind im benachbarten Radorf der Familie des Wirtschaftsbefizers Hanuß beschieden. Vor einigen Jahren erkrankte sich in der Blinde eine unverheiratete Tochter aus Schwerant, im Juli dieses Jahres erkrankte die gesamte Familie, fünf Personen zählend, an Pilzvergiftung, wobei der 26jährige Sohn und der Schwiegerjohn Lohje nach qualvollen Leiden verstarben, und am Freitag erhängte sich die Witwe Lohje aus Gram über den Tod ihres Mannes und Bruders.

Böhscha. Ein größeres Unglück konnte sich am Freitag abend im Bahnhofrestauration

rant Böhscha ereignen. Kurz vor 8 Uhr ging das Licht aus. Um nach der Ursache des Versagens der Beleuchtung zu sehen, ging der Wirt mit seinem etwa 11jährigen Sohn mit offenem Licht in den Keller zu der Acetylenanlage. Raum hatte der Wirt den Keller betreten, als das angesammelte Gas explodierte. Nachdem sich die Aufregung unter den Gästen etwas gelegt und man Licht besorgt hatte, konnte man erst die Lage übersehen. Dem Knaben waren nur die Kopfhaare verengt und kleinere Brandwunden an den Händen zugefügt worden. Schlimmer erging es dem Wirt. Ihm hatte das brennende Gas die Kopfhaare vollständig weggebrannt, außerdem hatte er große Brandwunden an Händen und im Gesicht.

Lauter, 12. September. Aus reinem Uebermut trank am Montag nachmittag der Rorbmacher Bruno Ullmann von hier in einem Materialwarenladen ein Gefäß mit Tadelbeize gefüllt aus. Sein Gesichtsmuskeln strakten sich schwer. Unter furchtbaren Schmerzen erkrankte er sofort, verlor dann die Besinnung und war nach einigen Stunden, in deren Verlauf man ihn in seine Wohnung gebracht hatte, eine Leiche.

Im Krankenhause in Plauen i. B. ist der 37-jährige Streckenarbeiter Jabel aus Pfaffenbrunn verstorben, der von einem Unbekannten am Bahnwärterhäuschen beim Uebergang der Herlasgrüner Straße an der Strecke Herlasgrün—Treuern hinterrücks überfallen und mit einem Hirschhornstock schwer verletzt worden war.

Ein diebischer Schußmann. Ein Schußmann in Zwickau hat seinem Wachtmeister aus einem Schreibtische zwei Sparschneidbächer über 60 und 600 Mark gekohlen und durch einen dritten verwerten lassen wollen. Dabei kam die Sache an den Tag, und der Dieb wie der Fehler wurde verhaftet.

Trauriges Ende eines frühlichen Spiels. Ein kleiner Junge in Leipzig-Anger-Croten-dorf hatte auch den harmlosen Mummenschanz des Tauscher Jahrmarktes mitgemacht. Die Geschichte gefällt den meisten Kindern so, daß sie noch einige Abende nachher in buntem Flitterstaat und mit brennenden Papierlaternen auf den Straßen herumziehen. Wie aber selbst das harmloseste Kinderspiel ein schlimmes Ende nehmen kann, das sollte der kleine Junge erfahren. Er hatte am Dienstag abend wieder sein Maskenkostüm, bestehend aus bunten Papierbändern, die auf der Kleidung angeheftet waren, angelegt. Dann hatte er sich seine Papierlaterne angezündet. Und nun sollte es wieder losgehen, das lustige Treiben. Da aber geriet die Laterne in Brand. Die flatternden Bänder fingen Feuer. Das Kind stand in heißen Flammen. Sie wurden zwar rasch gelöscht, aber der Kleine hatte doch schwere Brandwunden im Gesicht, am Hals und an den Händen erlitten.

Politische Rundschau.

Zum Friedensschlusse.

Die Ruhe in Tokio ist zwar wieder hergestellt, aber die Regierung traut dem Frieden nicht so recht.

Während sonst ein Waffenstillstand dem Frieden vorausgeht, ist es in Ostasien anders gemacht worden.

Der japanische Friedensbeauftragte Baron Komura ist in New York plötzlich an einem inneren Leiden erkrankt.

Die Generale Nogi und Kobzu haben angeblich ihre Entlassung erbeten, um Protest gegen den Frieden einzulegen.

Prinz Friedrich Leopold von Preußen, der während der letzten Monate dem Randskureilzuge im russischen Hauptquartier beigewohnt hat, wird nunmehr in nächster Zeit die Heimreise antreten.

Deutschland.

Der Kaiser verlieh dem Reichskanzler Fürsten Bülow anlässlich der Parade über das 8. Armeekorps den Charakter als Generalmajor.

Die Nachrichten über neue Reichsteuern verdrängen sich allmählich dahin, daß ausländische Zigaretten ziemlich bedeutend herabgezogen werden sollen.

Aus den verschiedensten Gegenden des Reiches liegen wieder Rundgebungen gegen die Fleischnot und für Öffnung der Grenzen vor.

Der starke Widerstand, der sich in der Öffentlichkeit gegen die beabsichtigte Personalreform erhoben hat, scheint an den entscheidenden Stellen nicht ohne Eindruck zu bleiben.

In Deutsch-Ostafrika werden unsere Truppen, die mit dem Dampfer 'Körber' in Dar es Salaam eingetroffen sind, einen schweren Stand haben.

Waldfriede.

Ich hatte bisher niemals Liebe empfunden, fuhr der Graf fort, jetzt glaube ich, bedrückt von den Reizen Ihrer Cousine, dies schöne Wesen zu lieben.

Osterreich-Ungarn.

Die ungarische Krise ist auf ihrem Höhepunkt angelangt. Ministerpräsident Fejervary hatte den Plan gefaßt, der langen Krise damit ein Ende zu machen.



Graf Göhrn, Gouverneur von Deutsch-Ostafrika.

Frankreich.

Herr Millerand, der französische Exminister, hat eine Reise nach Berlin angetreten.

England.

In Portsmouth fanden wieder einmal sehr interessante Manöver statt; man versuchte nämlich, ob es möglich sei, diesen bedeutendsten Kriegshafen an der englischen Küste zu sperren.

Italien.

König Viktor Emanuel hat sich in die vom Erbprinzen heimgesuchten Provinzen seines Landes begeben.

Spanien.

Die spanischen Wahlen haben am Sonntag stattgefunden. Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, sichern die Wahlen der Regierung eine erhebliche Majorität in den nächsten Cortes.

Rußland.

Die russischen Gerichte arbeiten jetzt mit Hochdruck; es gilt der Aburteilung der massenhaften Verächter. Die meuterischen

Matrosen des 'Bobjeonossow' fanden dieser Tage vor ihren Richtern; drei der Angeklagten wurden zum Tode, 19 zur Zwangsarbeit, 33 zur Einreihung in die Arrestantenkompanien verurteilt.

In Warschau ist am Montag abermals der Generalkrieg ausgebrochen.

Die finnischen Zollbehörden haben auf einer öden Insel im Bottischen Meerbusen 33 Raketen, enthaltend 660 Kavallerie-Karabiner mit Bajonetten und 60 Raketen mit 122 000 Patronen entbedt.

In den Städten des Kaukasus wird der Zustand wieder beruhigt; Hunderte der Aufständischen sind gefallen und die meisten übrigen haben sich vor dem anrückenden Militär auf das Land hinaus geflüchtet.

Salkaufsaaten.

Die Aufständischen auf Kreta sind gegen die Russen sehr erbittert. Der russische Kommandant nimmt nämlich gegenüber den Aufständischen, eine energische Haltung an.

Äthen.

Die Japaner haben jetzt, kurz nach der Einstellung der Feindseligkeiten, einen schweren Verlust erlitten. Das Flaggschiff des Admirals Togo, das große Schlachtschiff 'Mikasa', ist mit Mann und Maus untergegangen.

Amtliche Erhebungen über die Fleischsteuerung.

Aber den Umfang, die Ursachen und die Wirkungen der Steigerung der Fleischpreise, namentlich der des Schweinefleisches, sowie über die Ausichten für die weitere Preisbildung hat das preuß. Landwirtschaftsministerium die Landwirtschaftskammern und die Regierungspräsidenten zum Bericht aufgefordert.

ganze Fleischnot nur noch zu den Dingen gehören, deren man sich nicht gern erinnert.

Aus Württemberg wird nämlich noch dazu geschrieben: Zwar nicht die Regierung, wohl aber das Statistische Landesamt hat sich in einem ausführlichen Artikel zur Fleischsteuerung geäußert.

Von Nah und fern.

Die Enthüllung des Wolke-Denkmal in Berlin wird am 26. Oktober, dem 105. Geburtstag des Feldmarschalls, stattfinden.

Vom Riff befreit. Der am Rens-Buff bei Singapore festgenommene deutsche Kreuzer 'Seeadler' ist unbeschädigt und ohne fremde Hilfe wieder losgekommen.

Einige neue Cholera-Erkrankungen wurden zwar auch am Sonntag und Montag gemeldet, doch scheint dank der umfassenden Vorkehrungen und Vorbeugungsmaßnahmen der Polizei- und Regionalbehörden die weitere Ausbreitung der Seuche unterbunden zu sein.

Eine große Feuersbrunst wütete auf dem Reichstagspräsidenten Grafen Waldersee gehörigen Gute Neu-Nuda. Eine Scheune, ein Getreidelager und ein Maschinenhaus mit sämtlichem Inhalt an Getreidemehl und ungebrochenem Getreide und zahlreichen Maschinen wurden vernichtet.

Wohltätigkeitsstiftung. Der kürzlich verordnete Kenner Namen, der bereits vor mehreren Jahren ein Erholungsheim für katholische Fabrikarbeiterinnen gestiftet hatte, hat seiner Vaterstadt Bieren 100 000 Mark zur Gründung eines Altersheims vermacht.

Ein blutiger Bruderzwist hat sich in Köln abgepielt. Seit längerer Zeit bestanden zwischen zwei Brüdern Meinungsverschiedenheiten wegen einer Erbschaftsangelegenheit.

Auf dem Main gelentert ist das mit vier Personen besetzte Ruderboot des Bankiers Kessler aus Frankfurt a. M. Bankier Kessler und ein Begleiter konnten sich retten, zwei junge Anverwandte Kesslers ertranken.

Typhus-Epidemie. In Laar (Provinz Hannover) ist eine Typhusepidemie ausgebrochen. Als Ursache gilt schlechtes Brunnenwasser.

Ch- Tragödie. In Frenzan gab der Arbeiter Wolter bei einem Familienzweck auf seine Ehefrau drei Revolvergeschosse ab und machte dann einen Selbstmordversuch. Beide sind lebensgefährlich verletzt.

Der Abend dämmerte — ein sanfter, bläulicher Nebelschleier füllte den Wald dunkler, leise murrend plauderte die silberne Quelle, geheimnisvoll rieselte der schmale Bach, die Bäume alle im Walde schwiegen.

Kommenern Dergens, zögernden Schrittes dem Hause näher. Als sie ins Gesellschaftszimmer trat, durch das sie gehen mußte, um in das Wohnzimmer zu gelangen, erblickte sie hier zwei Personen so emsig beim Schachspiel vertieft, daß sie das Nahen Bertas gar nicht bemerkten.

präsen, dann aber mit dem vollen Ausdruck eines Mannes hatten blieb, wie ihn nur ein liebendes Herz durch das Auge zu erkennen gibt. Sie sind an der Reihe, lieber Doktor, erinnerte Reibensberg seinen Spielgenossen, und dieser machte fast gedankenlos einen Zug.

Schwerer Automobilunfall. In Dinant (Belgien) hat zwischen einem Automobil und einem Straßenbahnwagen ein Zusammenstoß stattgefunden. Die drei Insassen des Automobils wurden herausgeschleudert. Ein Kind wurde auf der Stelle getötet. Eine Frau erlitt einen Rippenbruch, drei weitere Personen wurden schwer verletzt.

Gefranzter Dampfer. Der norwegische Dampfer „Benesia“ aus Bergen ist an der westnordischen Küste gestrandet. Die Besatzung versuchte sich in die Boote zu retten, die aber von der See zertrümmert wurden. Es spielten sich schreckliche Szenen ab. Der Kapitän Freyberg, seine Frau und 10 Männer ertranken. Nur der erste Maschinemeister und ein Matrose wurden, nachdem sie seit zwei Stunden im Wasser gewesen, in völlig erschöpftem Zustande von einem Rettungsboot gerettet.

Straßenbahnwagen-Zusammenstoß. In Göteborg (Schweden) stießen zwei elektrische Straßenbahnwagen in einer Kurve beim Storehamnkanal zusammen. Ein Wagen stürzte in den Kanal; einige Passagiere konnten im letzten Augenblick abspringen, die anderen und der Wagenführer fielen ins Wasser; eine Person ertrank, acht andere wurden mehr oder weniger schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

Folgeschwere Hochbahn-Katastrophe in New York. Auf der New Yorker Hochbahn hat sich am Montag ein schweres Unglück zugefallen, das auf ein großes Versehen des Reichensellers zurückzuführen ist. Ein vollbesetzter Zug kam aus der Kreuzung der 53. Straße und 9. Avenue an eine Weiche, die entgegen der Vorschrift offen geblieben war; ein Wagen fiel auf die Straße, wobei er sich überschlug. Zehn Menschen sind tot, vierzig wurden schwer verletzt.

Nachahmung einer Berliner Einrichtung in Amerika. Eine Tageserholungsstätte für Lungentranke im Walde, die erste in Amerika, hat die Bostoner Gesellschaft zur Heilung und Verhütung der Lungenschwindsucht auf der Spitze des Parker-Hügels, dem höchsten Punkt in der Umgebung von Boston, errichtet. Die Erholungsstätte ist ganz nach Berliner Muster eingerichtet. Zur Aufnahme gelangen nur Fälle im Anfangstadium, die Heilung erhoffen.

Sturm in Amerika. Schwere Schäden haben Stürme aus den großen amerikanischen Binnenseen angerichtet. Die Handelsflotte hat in diesem Jahre bereits 11 Schiffe mit 33 500 Tonnen Tragkraft verloren. Der letzte gewaltige Sturm kostete 43 Menschenleben.

Vor der Hinrichtung. Einen Aufschub seiner Hinrichtung erbat aus sonderbaren Gründen der Neger Holmes, als er, wegen Überfalls auf eine weiße Frau zum Tode verurteilt, in Norfolk (Virginien) bereits mit dem Strick um den Hals unter dem Galgen stand. Er sagte, er sei hungrig und möchte noch ein paar weichgekochte Eier essen, die in seiner Zelle liegen. Die Eier wurden auch tatsächlich gekocht, Holmes aß sie, und dann erfolgte die Hinrichtung.

Eine teure Zahnplombe. Einem Gläubiger im Bergbau-Unternehmen „Hypocrite“ in New York wurde dieser Tage unter Weisung von 16 Personen von einem Zahnarzt ein hoher Zahn mit einer Goldplombe gefüllt. Das benötigte Gold hat einen Wert von 43 Dollar.

Aus einer Höhe von 300 Meter abgestürzt. In Baltimore machte ein Trapezist auf einem Festivalspielball in einer Höhe von 300 Meter seine Kunststücke. Am Sonntag klappte er, während eine gewaltige Menge den Anhang zusah, plötzlich herab. Der Unglückliche war zu einer formlosen Masse zerquetscht.

Ein neues, einträgliches Gewerbe haben kürzlich Zeit hindurch in den größeren Städten Amerikas zwei Männer ausgeübt, die sie unlangst in Cleveland vom Schiffbau erlernt und verheiratet wurden. Die beiden berufstätigen nämlich „gelehrten“ auf der Straßenbahn und ließen sich

dam Schmerzensgelber bezahlen. Als sie in Cleveland mit demselben Lied operierten, wurden sie dabei erfaßt und in Haft genommen. Die Beschuldigten leugneten zwar die Tat, doch fand man im Versteck des einen ein Tagebuch, in dem die einzelnen Gewinne gewissenhaft verzeichnet waren. Aus dem für die Polizei sehr interessanten Papierwerk war ersichtlich, daß die Gauner in Philadelphia 300 Dollar, und in einer ganzen Anzahl anderer amerikanischer Städte 150—400 Dollar Schmerzensgeld erhalten hatten.

Die Himalaja-Expedition Crowleys ist von einer Lawine überrollt worden. Nachdem der Vortrag am Kinschijunga vom Südwesten der 21 000 Fuß Höhe erreicht hatte, machte sich eine Abteilung aus sechs eng zusammengepackten Teilnehmern spät abends

Division den Unteroffizier Lhen von der 2. Kompanie des 4. Garde-Grenadier-Regiments (Königin Augusta) zu 1 1/2 Jahr Gefängnis und Degradation.

Notiz. Die Staatsanwaltschaft hat gegen den verhafteten Stationsassistenten Stullfuß, der die Eisenbahnkatastrophe bei Spremberg verschuldet haben soll, Anklage wegen fahrlässiger Tötung unter Außerachtlassung seiner Berufspflichten erhoben.

Der Berliner Humor vor Gericht.

Eine Gespenstergeschichte. Das ziemlich an der Peripherie belagene Damenpensonal der Frau W. von einem Tages oder vielmehr Nachts der Schauspiel eines seltsamen Vorganges, der ein gerichtliches Nachspiel hatte. Umher der Anklage des groben Unfugs und der nachlässigen Aufseherung

Was hat der russisch-japanische Krieg an Gut und Blut gefordert?



Tote und Verwundete.



Kriegskosten.

Russland hat 2400 Millionen Mark, Japan hat 440 Millionen Mark. Russen haben 370 000 Mann, Japan 250 000 Mann. Russen haben 2400 Millionen Mark, Japan hat 440 Millionen Mark. Russen haben 370 000 Mann, Japan 250 000 Mann.

Gerichtshalle. Berlin. Wegen Soldatenmißhandlung in 345 Fällen und Mißbrauch der Dienstgewalt in 106 Fällen verurteilte das Kriegsgericht der 2. Garde-

unser Freund hat ein Altersheim für alleinstehende Damen in. Um die fröhliche Zeit waren wir acht Damen, alle über sechs Jahre. Ausgerechnet hatten wir ein Dienstmädchen. Genes Nachts konnte der Fräulein Veronika, mit dem alten Adel ist und einen kolossalen Stammbaum hat, nicht schlafen. Sie stieg deshalb zum Fenster raus nach unsern kleinen Zimmern zu. Da sieht sie plötzlich zu ihren Füßen einen Menschen in einem weißen Jumpsuit und auf dem Kopf eine weiße Felleckel. Sie schreie auf und schrie: „Wer bist du?“ Der Mensch antwortete: „Ich bin ein Mensch.“ Sie schreie weiter: „Woher kommst du?“ Der Mensch antwortete: „Ich bin ein Mensch.“ Sie schreie weiter: „Woher kommst du?“ Der Mensch antwortete: „Ich bin ein Mensch.“

Gemeinnütziges.

Das Kochsalz ist als Universalmittel bekannt. Bambus und Flechtwerke lassen sich mit Salzwasser vollständig reinigen, Flecken an Tassen und Schüsseln werden durch feuchtes Salz entfernt. An Gefäßen, in denen stark riechende Begetabilien gelagert sind, haftet bisweilen ein widerlicher Geruch. Man streut Salz auf die heiße Deckplatte und hält die Gefäße darüber, so schwindet der Geruch. Nägel werden mit Salz blank gerieben. Man wäscht schwarz-weiße Baumwollwaren in Salzwasser. Auch für den Menschen selbst ist es ein Universalmittel; so erfrischt man müde Augen durch Baden in warmem Salzwasser, und Gurgeln mit Salzwasser ist jedem nur immer zu empfehlen.

Um den „Fischergeschmack“ aus neuen Speisefrüchten zu entfernen, bedarf es nur eines einfachen Mittels. Man stellt mehrere Tage hintereinander in jedes Faß des Schranzes ein Gefäß mit kochender süßer Milch, schneuert schließlich den Schrank mit Soda aus und läßt ihn gehörig trocknen. Die Milch gießt allen läßlichen Geruch an sich.

Buntes Allerlei.

Der kleine Rechenmeister. Der Schulinspektor: „Du scheinst mir ein kluger Knabe zu sein. Nun sage mir mal, wieviel sind fünf und eins?“ — Der kleine Bursche gibt keine Antwort. — „Nimm einmal an“, sagt der Inspektor hinzu, „ich gebe dir fünf Kaninchen und dann noch ein Kaninchen; wieviel Kaninchen würdest du dann haben?“ — „Sieben“, sagte der Kleine. — „Wie rechnest du denn das?“ — „Ein Kaninchen habe ich selbst schon zu Hause.“

Vor Gericht. „Weshalb gaben Sie das gefundene Portemonnaie nicht auf der Polizei ab?“ — „Es war schon spät abends!“ — „Und am nächsten Morgen?“ — „War mir mehr drin!“

Kathederblüte. Den Bandalen haben wir das Wort Bandalismus zu verdanken.

Das Auge eines Verliebten gleicht dem einer eifersüchtigen Frau. Es sieht alles. Wir wissen, Edward liebte Verta. Er war ein sehr häßlicher junger Mann, dabei ein ehrlicher Charakter, treu wie das laute Gold. Er war also völlig der Mann, um eine Frau glücklich machen zu können. Da er überdies ein sehr tüchtiger Jurist geworden, war er auch der Mann, der eine Zukunft zu erwarten hatte und einer Frau eine sorgenlose Hauslichkeit zu bieten vermochte. War es Zufall, daß Edward, vielleicht bekannt mit dem allgemeinen Urteil, das über Graf v. Rohden gefällt wurde, plötzlich sagte: „Der Herr Graf v. Rohden scheint sich bei allen Einwohnern seiner Gutsheerrschaft und auch in weiteren Kreisen populär machen zu wollen? Abtrünnig soll er, wie Sie wohl richtig urteilen, ein lebenswirdiger, ja sogar ein mildtätiger Herr sein.“

„Ganz populär machen zu wollen“, warf Verta rasch ein, und sie betonte diese Worte, „liegt dem Grafen denn doch wohl fern. Nicht wahr, Papa?“ wandte sie sich an diesen und dann sich gegen den jungen Mann wendend, meinte sie: „Vieles Edward, da könnte man ja von deinem Papa ähnlich urteilen, wenn er sich für die Armen verwendet, Kranke besucht und —“

„Ganz populär machen zu wollen“, warf Verta rasch ein, und sie betonte diese Worte, „liegt dem Grafen denn doch wohl fern. Nicht wahr, Papa?“ wandte sie sich an diesen und dann sich gegen den jungen Mann wendend, meinte sie: „Vieles Edward, da könnte man ja von deinem Papa ähnlich urteilen, wenn er sich für die Armen verwendet, Kranke besucht und —“

Edward blickte Verta erstaunt an. „Du legst meine Andeutung falsch aus“, entgegnete er. „Aber jedenfalls mißdeutest du den wahren Charakter des Grafen“, erwiderte sie wiederum schlagfertig.

„Ganz populär machen zu wollen“, warf Verta rasch ein, und sie betonte diese Worte, „liegt dem Grafen denn doch wohl fern. Nicht wahr, Papa?“ wandte sie sich an diesen und dann sich gegen den jungen Mann wendend, meinte sie: „Vieles Edward, da könnte man ja von deinem Papa ähnlich urteilen, wenn er sich für die Armen verwendet, Kranke besucht und —“

„Ganz populär machen zu wollen“, warf Verta rasch ein, und sie betonte diese Worte, „liegt dem Grafen denn doch wohl fern. Nicht wahr, Papa?“ wandte sie sich an diesen und dann sich gegen den jungen Mann wendend, meinte sie: „Vieles Edward, da könnte man ja von deinem Papa ähnlich urteilen, wenn er sich für die Armen verwendet, Kranke besucht und —“

Turn-Verein.

Das diesjährige
Kinderschaubturnen
 findet morgen **Samstag** auf dem Turnplatz bei **Halle** statt.
 Nachm. 1 Uhr **Versammlung** und **Abmarsch** vom **Gasthof** zum **Anker** nach dem **Turnplatz**.
 Hierzu werden die Eltern der Kinder, sowie Freunde und Gönner der Turnerei hierdurch freundlichst eingeladen.
 Die Turnordnung hierzu hängt in der Halle aus.
Der Turnrat.
 A. Gebler, Vors.

Jugendverein.

Kommenden **Samstag** bezieht der Verein sein
18. Stiftungsfest verbunden mit Fahnen-Feier
 im **Gasthof zur Sonne**, wozu die nachstehende Festordnung aufgestellt worden ist:
Festordnung:
 Nachmittag 1/2 3 Uhr: **Versammlung** der Ehrengäste, Gäste, Festdamen und Mitglieder im **Gasthof zur Rose**. Dasselbst **Entfaltung** der Fahne.
 Punkt 1/2 4 Uhr: **Stellung** des Festzuges.
 " 4 " **Abmarsch** nach dem **Ballplatz**.
 " 5 " **Beginn** des **Kommers** mit anschließender **Tafel**.
Hierauf FESCBALL.
 Die geehrten Ehrengäste, Gäste und Mitglieder nebst ihren werten Damen werden gebeten, sich recht zahlreich an dem Feste zu beteiligen.
Der Vorstand.

Öffentl. Familienabend

des **Fechtvereins**.
 Der **Fechtverein** hält **Dienstag** den **19. September** einen **öffentlichen Familienabend** im **Deutschen Hause** zu **Bretznig** ab.
Beginn 1/2 8 Uhr.
 Dargeboten werden: **Gesänge, Musikstücke, Reigen, Theater.** Darauf folgt **Ball**.
Eintritt gegen Vortragsordnung 30 Pfg.
 Der Ertrag dient der **Konfirmandenausstattung** in den Ortschaften **Großröhrsdorf, Bretznig, Hauswalde** und **Ohorn**.
 Alle Freunde unserer **Mobilitätsbestrebungen** laden ein **der Verbandsvorstand.**

Consumverein für Pulsnitz und Umg.,

e. G. m. b. H.
 Die **Verkaufsstellen** in **Bretznig** und **Großröhrsdorf** empfehlen:
 Neues **Sauerkraut**, a Pfd. 8 Pfg. — **Neue Sauro- und Pfeffergurken**, a St. 4 Pfg. — **Pa. Weizenmehl**, a Pfd. 16 Pfg. — **Pa. Kaiseranzug**, a Pfd. 18 Pfg. — **Große Rosinen**, a Pfd. 24 Pfg. — **Sultania-Rosinen**, 40 Pfg. — **Corinthen**, 32 Pfg. — **Bitter Mandeln**, 110 Pfg. — **Süsse Mandeln**, 90 Pfg. a Pfd. — **Margarine (Mehra)**, a Pfd. 80 Pfg. — **Margarine F. I.**, a Pfd. 70 Pfg. — **Ganze Riesen-Erbisen**, a Pfd. 20 Pfg. — 1/2 **Riesen-Erbisen**, a Pfd. 16 Pfg. — **Grüne Erbsen**, Pfd. 16 Pfg. — **Hirse**, 16 Pfg. — **Kartoffelmehl**, Pfd. 16 Pfg. — **Pa. Trauben-Essig**, a Lit. 24 Pfg. — Außerdem machen wir auf unsere große Auswahl in **Schnittwaren** aufmerksam.
Nur beste Qualitäten zu äußerst billigen Preisen.
Anmeldungen werden jederzeit in den **Verkaufsstellen** entgegen genommen.
Der Vorstand.

Gasthof zur Klinke.

Morgen **Samstag**
öffentliche Tanzmusik,
 wozu freundlichst einladet **A. Beeg.**
 Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß sich jetzt meine **Kanzlei**
Bahnhofsstraße 252K
 (gegenüber der Post)
 befindet.
 Die **Sprechstunden** finden vom **20. September 1905** ab wieder in **Großröhrsdorf** im **Gasthof „Zur Linde“**, 1. Etage, jeden **Mittwoch** nachm. von **4-7** Uhr statt.
Hochachtungsvoll
Rechtsanwalt Kessler.

Pulsnitz, den 14. September 1905.

Hierdurch erlaube mir den Eingang meiner

Damen- und Kinderkonfektion

für den Winter 1905 ergebenst anzukündigen.
Niedrige Preise! Allergrößte Auswahl am Platze.
Damen-Sacco's von 4 Mk. 75 Pf. an.
 Kaufen Sie nicht voreilig, ohne mein großes Lager gesehen und die Preise gehört zu haben.
Pulsnitz, Langestr. Aug. Rammer jr.
 Seit mehr denn 30 Jahren erste, größte und anerkannt leistungsfähigste Bezugsquelle dieser Branche am Platze!

Radfahrerklub
Großröhrsdorf.
 Heute **Sonnabend** abends punkt 9 Uhr **Versammlung** im **Gasthof zum grünen Baum.**
 Alle kommen! **D. B.**

Zu Hochzeitsgeschenken empfehle
Korridor-Waschtisch, Toilette-Wand- und Pfeiler-Spiegel.
Trumeaux mit **Konsole** und **Tisch.**
 Um gütigen **Zuspruch** bittet
Bruno Kunath,
 Großröhrsdorf.

Fahrrad-Mantel,
 solange der **Vorrat** reicht, nur **3,50 Mk. das Stück**
 bei **Otto Ziegenbalg.**

Grüne Aue.
 Morgen **Samstag** von nachm. 4 Uhr an **öffentliche Tanzmusik,**
 wozu freundlichst einladet **A. Richter.**

ff. Volkereibutter empfiehlt **F. Gotth. Horn.**

Deutsches Haus.
 Morgen **Samstag** **öffentliche Ballmusik,**
 wozu freundlichst einladet **D. Haufe.**

Leder-Sett empfiehlt billigt **Max Bättrich,** Mitglied des **Robattspartvereins.**

Darlehn!
 Geld in jeder Höhe an jedermann, auf **Schuldschein, Hypotheken, auf Grundstück, Landwirtschaft** oder dergl. zu jedem **Prozent** **sag.**
A. Moritz,
 Berlin C., **Rosenthalerstraße 4.**
 Rückporto erbeten.

Turnschuhe empfiehlt **Max Bättrich.** Empfehle mein großes Lager in

Linoleum,
Läuferstoffen, Glanztischdecken,
 vom **Stück** und **abgepaßt,**
Sophadecken
 in verschiedenen Sorten zu **billigsten Preisen.**
Aug. Dröse,
 Sattlermstr.

Handarbeiter werden auf dem **Bau** und **Schornsteinbau** sofort **angenommen** bei **Gustav Könia, Bretznig.**

Einige Weber für sofort **gesucht.** Wo? sagt die **Expedit.**

Schürzennäherinnen werden **gesucht.** **F. A. Gausmann.**

Dank.
 Zurückgekehrt vom **Grabe** unseres **einziggeliebten Söhnchens**
Fritz
 sagen wir allen für die **Teilnahme** hierdurch unsern **tieffühligsten Dank.**
 Die **trauernden Eltern:**
Otto Kunath und **Frau.**
 Ein **kurzer Traum** war nur dein **Leben,**
 Doch **wird** und **nie** dein **Bild** ent-
 schweben;
 Du **warst** **gedacht,** ehe **wir** **gedacht,**
 Wie **eine** **zarte** **Knospe** **über** **Nacht.**

Sonntags geöffnet vorm. 10-12, nachm. 2-5 Uhr.

Ich garantiere jedem für die Tatsache, daß ich meine **Herren-, Damen- u. Knaben-Garderoben**

billiger als alle anderen Geschäfte verkaufe und genieße deshalb mit Recht den Ruf,
der Billigste am Platze zu sein.
 Ich mache noch besonders aufmerksam, daß ich nur **solide, der neuesten Mode** entsprechende und für **jede Figur** **labellos** passende **Waren** führe.

Nachstehend nur ein ganz kleiner Auszug meiner Artikel und Preise.

Herren-Arbeits-Westen	von 0,90 Mark an,	Herren-Stoff-Anzüge	von 9,50 Mark an,
Rader-Kittel	" 1,90 " "	Herren-Jacket-Anzüge	" 13,50 " "
Waschmaschinen-Anzüge	" 2,40 " "	Herren-Rock-Anzüge	" 22,50 " "
Arbeits-Hosen	" 1,40 " "	Jünglings-Jacket-Anzüge	" 6,50 " "
Herren-Sommer-Joppen	" 1,25 " "	Jünglings-Stoff-Hosen	" 1,75 " "
Sommer-Roden-Joppen	" 2,50 " "	Jünglings-Arbeits-Hosen	" 1,00 " "
Elegante Herren-Hosen	" 2,50 " "	Knaben-Wasch-Blusen	" 0,80 " "

Sämtliche Saccos und Jackettes,

früherer Verkaufspreis 12 bis 20 Mk.,

jetzt zum **Ausfuchen** das **Stück 6,50 Mark.**

Kaufhaus Radeberg

Eckhaus
 am **Freundenberg.**

Inh.: **Josef Mannass**
 Radeberg, **Dresdner Straße 2.**

Sonntags geöffnet vorm. 10-12, nachm. 2-5 Uhr.



Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

Aus neuerer Zeit.

G. Sverling beginnt den Bilderschnitt dieser Nummer mit einem lustigen Vorwurf. „Max und Moritz“ nennt er seine beiden Töchter. Es liegt auch wirklich etwas, das an den genialen Bleistift Wilhelm Buschs erinnert, in der Darstellung des physiognomischen Ausdrucks dieser beiden drolligen Jagdgenossen, die so oft die tollsten Streiche ausführen, ohne daß hinterher auch nur ein Zug ihrer biederen Tadelmienen ihre Schandtaten — wie z. B. die heimliche Vertilgung einer Leberwurst — ahnen läßt. In all diesen Fällen geben sich Max und Moritz dann nämlich „einfach nicht zu erkennen“. — Das zweite Bild stellt einen Kriegsrat des russischen Generalstabes in der Wandschule in Gegenwart des französischen Militärattachés (s) dar. — Es ist eine schon seit alten Zeiten bekannte Tatsache, daß der Blitz mit Vorliebe in hohe, alleinstehende Bauwerke und vorzugsweise in Turme schlägt. Von einer ganz besonderen besonderen Blitzgefahr wird nun bei jedem über Paris sich entladenden Gewitter der Eiffelturm bedroht, an dessen Spitze sich ein meteorologischer Beobachtungswarten befindet, der oft völlig von zuckenden Blitzen umhüllt ist. Die Eisenkonstruktion des Turmes bietet zwar eine Anziehung für den Blitz, dient zugleich aber auch als Blitzableiter.

Die Schauspielerin.

Roman von Arthur Sapp. (Kochbuch verboten)

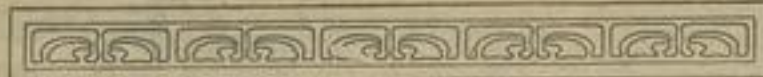
11.

Seine Bergwerks-Aktien verursachten Bernd viel Sorge und Aufregung. Anfangs stiegen die Papiere, daß es eine Freude war. Erst fünf, dann zehn und fünfzehn Prozent. Bernd triumphierte. Jeden Abend rechnete er Dora vor, wieviele tausend Mark er an dem Tage an seinen Aktien verdient hatte. Dora, die dem ganzen Experiment wenig Zutrauen schenkte und überhaupt in Geldsachen mehr praktische Erfahrung als Bernd besaß, riet zu verkaufen. Aber Bernd lachte sie aus. — „Das wäre ja die reine Sünde!“

„Du sollst sehen, sie klettern immer noch höher. Ich lasse Dir, in diesem Jahre verdoppeln wir unser Vermögen. Und dann —“
 „Dann legst Du wieder alles in sicheren Staatspapieren an, nicht wahr?“
 „Daß ich ein Narr wär! Aufhören, wenn ich mir Erfahrung und den sicheren Blick angeeignet! Unfönn!
 Dann treib' ichs noch mehr im Großen.“ —
 Dora schüttelte sich.
 „Diese ewige“



Max und Moritz. Nach dem Gemälde von G. Sverling.



Aus dem russischen Hauptquartier in der Mandchurei.

Aufregung und Angst hielt ich nicht aus.“ — „Aufregung?“ Bernd lächelte überlegen. „Sehe ich aufgeregt aus? Ich denke gar nicht daran. Und Angst? Keine Spur! Auf Sternthal kann ich mich verlassen. Und dann: man verliert doch auch schon ein bisschen davon. Für die Bergwerks-Aktien habe ich von allem Anfang an Meinung gehabt.“

Aber die Bergwerks-Aktien gingen trotzdem eines Tage an, zu fallen. Erst ganz langsam: um zwei Prozent. Am nächsten Tage gingen sie um fünf Prozent herab und am dritten um zehn. Mit Bernds stolzer Ruhe war es vorbei. Während er sich früher begnügt hatte, jeden Morgen und Abend den Kurszettel zu lesen und ab und zu in dem Bureau seines Bankiers vorzusprechen, eilte er jetzt selbst jeden Mittag zur Börse, ließ Herrn Sternthal heraufrufen, um sich nach dem Stande des Kurses zu erkundigen und ihn um Rat zu fragen.

„Halten,“ erklärte Herr Sternthal mit Nachdruck und zeigte eine ruhige, stoßgewisse Miene. „Halten! Nur sich nicht ins Bockshorn jagen lassen. Wir steigen wieder, ich garantiere es Ihnen, morgen, vielleicht schon heute.“

Herr Sternthal hatte nicht Zeit, sich auf lange Erklärungen einzulassen. Er stürzte davon und versprach so bald als möglich wieder herauszukommen. Indes ging Bernd von Groned in der Kuchenhalle zwischen allerlei zweifelhaftem Volk in stiller Aufregung auf und ab. Die ganze Atmosphäre war gleichsam mit Unruhe und Aufregung durchsetzt. Da stürzten Galoppins an ihm vorbei, da ertönten laute Vermüthungen oder unartikulirte Krzendenschreie. Bernd stieg der Angstschweiß auf die Stirn. Es half nichts, daß er die Bühne zusammenhielt und sich „erbärmlicher Schwächling“ schalt. Wie in seinem Leben hatte er sich in einer so folternden Aufregung befunden. Sehnsüchtig richtete sich sein Blick immer wieder nach dem Eingang, durch den der Bankier verschwunden war. Wenn er nur käme und ihm Nachricht brächte! Vielleicht hatten sie inzwischen wieder einen kleinen Kufftiag genommen. Wenn er nur wenigstens Gewißheit gehabt hätte! Seine Nerven spannten sich bis zur Unertlichkeit. Es war ein formidables Nicker, daß



Das Haus in Portsmouth bei New-York, in dem die russisch-japanische Friedenskonferenz stattfand.

in ihm glühte und ihn bei jedem lauterem Geräusch zusammenschreden machte. Endlich erschien Herr Sternthal, wie immer unerschütterlich ruhig, mit der bei ihm stiercoppen Siegermine.

Bernd stürzte ihm entgegen.

„Gott sei Dank, sie steigen?“

„Im Gegenteil, sie fallen noch immer,“ erklärte der Bankier gelassen.

Bernd erbleichte, die Zunge klebte ihm am Gaumen.

„Was — was soll ich tun?“ stammelte er. „Verlaufen — Nicht?“

„Wenn Sie Ihr Geld zum Fenster hinauswerfen wollen,“ entgegnete der Bankier kurz angebunden. „Nur noch kurze Zeit und wir sind wieder oben auf. Ich habe die besten Nachrichten von der Grube und wenn ich Ihnen einen Rat geben darf, so kaufen Sie! Wenn erst die Briquettfabrik, die wir bauen, in Betrieb gesetzt ist, dann sollen Sie mal was erleben. Dann schnellen wir in einem Auf und ab dreißig, vierzig in die Höhe. Darum kaufen Sie — wie?“

Bernd konnte sich nun zwar nicht entschließen, auch noch den Rest seines Vermögens in Bergwerksaktien anzulegen, aber er fühlte sich doch durch die Siegeszuversicht des Bankiers so weit getröstet, daß er ruhig nach Hause ging. Am nächsten Tage wiederholte sich daselbe Spiel, die Bergwerks-Aktien fielen — fielen unaufhaltsam. Nach drei Tagen berechnete Bernd, daß er, schließe er seine Aktien jetzt los, ein Drittel seines Vermögens verlieren würde.



Der Eiffelturm in Paris im Gewitter.

Nun hieß es natürlich erst recht aushalten, bis die Paiffe endlich einmal ein Ende nahm. Daß dies früher einmal ein Ende eintreten mußte, war nach den Erklärungen des Bankiers gar kein Zweifel. Die Förderung des Braunkohlenbergwerkes stieg von Tag zu Tag und die Briquettfabrik ging ihrer Vollendung entgegen. Aus dieser frohen Zuversicht riß ihn eines Tages eine Zeitungsnotiz in sehr unangenehmer Weise. „Völlige Deroute der Sternthalschen Bergwerks-Aktien“, so lautete die Ueberschrift der Börsenmitteilung, in der mit geschäftsmäßiger Kürze gelagt war, daß das ganze Kohlenbergwerkunternehmen ein Schwindelmandöver der überberückichtigten Firma sei, über die nunmehr endlich das verdiente Verhängnis hereinzubrechen beginne. Die Förderung von Kohlen sei gleich Null, die Kohlengrube werde in kurzem völlig erschöpft sein und von der Fabrikation von Briquetts könne keine Rede sein.

Nachdem Bernd den ersten lähmenden Schreden überwunden, machte er sich nach

dem Sternthal'schen Geschäft auf den Weg. Der Disponent der Firma empfing ihn mit kühler, überlegener Ruhe.

„Bedauere, der Herr Chef ist verreist,“ gab er auf Bernad's Verlangen, Herrn Sternthal zu sprechen, zur Antwort. Bernad erhielt mit Mühe seine Hoffnung und äußerliche Ruhe.

„Dann erlaube ich Sie, meine Bergwerks-Aktien sofort zu verkaufen.“

„Sind bis auf Weiteres unverkäuflich.“

Bernad erblickte. Der kalte Schweiß trat ihm auf die Stirn. Ein Bittern durchfuhr ihn. Er brauchte eine Minute, bis er die Sprache wieder fand.

„Geben Sie mir die Aktien heraus,“ stieß er heiser hervor, „sowie meine übrigen Depots!“

In des Disponenten Gesicht zuckte keine Muskel.

„Bedauere, Ihnen nicht dienen zu können,“ entgegnete er lässig in Haltung und Ton. „Die Depots hat der Chef in persönlicher Verwahrung.“

Bernad knirschte mit den Zähnen und ballte die Fäuste. Das Blut stieg ihm heiß ins Gesicht. Die kühle Dube des Geschäftswannes steigerte seinen Zorn.

„Aber ich — ich verlange mein Eigentum,“ rief er, seine Mühsung aufgebend. „Ich habe kein Vertrauen mehr zu Ihrer Firma. Ich bin doch Herr meines Eigentums.“

Der andere zuckte den Achseln. „Ich habe kein Recht, den Depotschrank aufbrechen zu lassen. Dazu ist nur die Behörde befugt.“

„So werde ich mich an die Behörde wenden.“

„Bitte.“

Bernad stürzte zum Kontor hinaus und hätte beinahe ein paar Leute über den Haufen gerannt, die bleich und verstört einzutreten im Begriff waren. In seiner gänzlichen Unerfahrenheit in geschäftlichen Dingen wußte sich Bernad nicht anders zu helfen, als daß er einen Rechtsanwalt um seinen Rat anging. Um die Zeit hinzubringen bis zur Sprechstunde der Rechtsanwältin, die vor drei Uhr nachmittags nicht anzuhören pflegte, irrte er plan- und ziellos in den Straßen umher. Nach Hause zu gehen, getraute er sich nicht. Erst wollte er völlige Gewißheit haben, bevor er Dora unter die Augen trat. Zu Mittag speiste er in einem Restaurant. Endlich war die Zeit herum. Der Rechtsanwalt, dem er seine Angelegenheit vorbrachte, schüttelte mehr als mißbilligend mit dem Kopf.

„Anton Sternthal ist als zweifelhaft bekannt,“ erklärte er und im Ton gut gemeintem Tadels fügte er hinzu: „Es gibt so viele anständige, reelle Firmen. Freilich, die versprechen keine goldenen Berge, wie die Schwindler, die sich in die waghalsigsten Spekulationen einlassen und das vertrauensselige, nach röstem, mühseligen Erwerb lusterne Publikum aufs Unverschämteste ausplündern.“ Bernad erröte vor Beschämung und Verdruß.

„Ich bin nicht gekommen,“ antwortete er gereizt, „um mir von Ihnen eine theoretische Belehrung zu holen, sondern ich erlaube Sie um Ihren praktischen juristischen Rat. Was habe ich zu tun, um wieder zu dem Meinigen zu kommen?“

Der Rechtsanwalt nahm seine ernsteste Geschäftsmiene an. „Ob Sie überhaupt je wieder zu dem Ihrigen kommen werden,“ gab er rückhaltlos seiner Meinung Ausdruck, „das steht bei den Göttern. Nach dem Stande der Dinge hat die plötzliche Abreise des Chefs der Firma Anton Sternthal einen höchst unglücklichen Charakter. Wer weiß, was die Firma außer dem Schwindel mit den Bergwerks-Aktien noch auf dem Kerbholz hat. Doch ich will Sie nicht vor der Zeit graulich machen. Mein Rat ist, machen Sie unverzüglich der Staatsanwaltschaft Anzeige.“

„Also Sie meinen —“ stammelte Bernad bleich und zitternd. „Neh meine, daß Sie gut tun, sich auf Schlimmes vorzubereiten. Völlig aufklärend kann hier nur die Behörde wirken.“

Bernad gab dem Rechtsanwalt die nötigen Details und ersuchte ihn, die erforderlichen Schritte bei der Staatsanwaltschaft zu tun. Dann schied er sich sehr darniedergesunken nach Hause. Vor Dora raffte er sich mit Gewalt zusammen und erklärte ihr nur, ohne auf Einzelheiten einzugehen, daß er schwere Geschäftsjorgen habe. Am andern Tage trieb ihn die Unruhe wieder in das Sternthal'sche Geschäft. Eine überraschende Szene bot sich seinen Blicken. Das Kontor war ganz gefüllt mit schreienden, gestikulierenden Menschen. Von den Angestellten war nur der Disponent und ein einziger Buchhalter anwesend, die sich vergebens bemühten, den auf sie eindringenden Medien standzuhalten. Jeder wollte zuerst sprechen, jeder zuerst Antwort erhalten. Keiner verstand den andern. Alle forderten ihre Depots, ihre bei der Firma angelegten Gelder zurück, der eine drohend mit zornigen Worten, der andere bittend, jammern, während ihnen Tränen der Angst und Verzweiflung über das bleiche, verzerrte Gesicht rannen. Unter ihnen waren

die verschiedensten Bevölkerungsklassen vertreten, vom elegant gekleideten Aristokraten, der auch in diesem aufregenden Momente seine äußerliche Haltung nicht verlor, bis zu dem schlichten, ärmlich aussehenden kleinen Handwerker, dem die Sorge um seinen mühsam in langen Jahren ersparten Notgroßes laute Klagen erreichte.

Da entstand in dem lärmenden Wirrwarr mit einem Male ein jähes Schweigen. Zwei Männer in eruster ruhiger Haltung betreten das Geschäftslokal. „Beamte der Staatsanwaltschaft,“ raunte einer dem andern zu.

Der eine der Herren wandte sich an den Disponenten: „Herr Sternthal?“

„Ist verreist,“ lautete die Antwort, die der Beamte mit ironischem Nücheln, die herumstehenden Kommittenten der Firma mit lauten Verwünschungen aufnahm.

Der Beamte forderte dem Disponenten den Schlüssel zum Geldschrank ab und öffnete unter der atemlosen Spannung der einander Hin- und Herdrängenden. Es waren Geschäftsbücher und ein geringer Vorrat, der sich vorfand.

Der Spezialschlüssel zu dem oberen Fach, in welchem die Depots aufbewahrt zu werden pflegten, fehlte.

Dem rasch aus der Nähe herbeigerufenen Schlosser gelang es nach kurzer Arbeit, das Schloß zu sprengen. Die Aufregung der Menge, die allen Vorgängen mit fieberhaftem Interesse folgte, stieg bis zum Siedegrade. Aber als der Beamte nun hinzutrat und die beiden Türen des Depotsfaches weit öffnete, und als sich nun ergab, daß nichts, garnichts darin war, da ertönte ein einziger, lauter Wutschrei. Und dann folgten von einzelnen Seiten derbe Jornebrufe wie: „Schwindler, Schuft, Verräther!“ während andere in erschütternden Klagen und fassungslosem Schluchzen ihren Gefühlen Luft machten.

Bernad stürzte davon. Mit Mühe hielt er sich aufrecht, die Beine wankten unter ihm. Es war ihm, als stürze alles rings um ihn und drohe ihn unter trachtenden Trümmern zu begraben. An der nächsten Straßenecke warf er sich in eine Droschke. Unterwegs solterte ihn die Sorge um die Zukunft unablässig. Was sollte nun werden? Wie sollte er künftig Frau und Kind ernähren? Wie hatte er auch nur so leichtgläubig, so unbedarftlich leichtsinnig handeln können! Neben diesen quälenden Selbstvorwürfen beunruhigte ihn der Gedanke an Dora nicht wenig. Wie würde sie es aufnehmen? Die Vorstellung, daß seine Mitteilung sie darniedererschmettern, sie zu tränenreichen Klagen und vielleicht zu Vorwürfen, zu nur zu berechtigten Vorwürfen veranlassen würde, machte ihn erschauern.

Aber als er nun verlor, völlig darniedergedrückt zu Hause anlangte und unter dem furchtbaren Schicksalschlage zusammenbrechend, auf den nächsten Stuhl niedersank mit dem Schreckensruf: „Niniert, alles verloren, alles!“ Da ereignete sich etwas völlig Unerwartetes. Keine Klage, kein Vorwurf kam von Dora's Lippen, aus ihren Augen keine Träne. Bleich und zusammenschredend zwar, aber doch äußerlich gefoßt, nahm sie die Nachricht auf. Dann trat sie an Bernad heran, umschlang ihn liebevoll, preßte sein Gesicht an ihre Wangen und richtete ihn mit tröstendem Jubelruf auf: „Kasse Dich, vielleicht steht es noch gar nicht so schlimm, als Du befürchtest. Erzähle mir, was geschehen, erzähle mir alles!“

Und als er stammelnd, von häufigem Aufstöhnen unterbrochen, ihr alles rückhaltlos bekannte, da zeigte sie ihm ein lächelndes Gesicht: „Nun siehst Du, daß noch nicht alle Hoffnung dahin ist. Gewiß führt der flüchtige Bankier alles bei sich, was er Euch entwendet hat. Und wenn er auf der Flucht erwischt wird, woran ja unter den heutigen Verhältnissen kaum zu zweifeln, so werdet Ihr noch alles, oder wenigstens das meiste retten. Also Kopf hoch und nicht gleich so verzweifelt!“

Aber als Bernad trüb und mutlos mit dem Kopf schüttelte, da rief sie uneingeachtet: „Na und wenn wir wirklich alles verlieren, sollen wir darum verzweifeln und Trübsal blasen? Im Gegenteil! Jetzt müssen wir ja unsere Kraft zusammennehmen, jetzt brauchen wir unsern Mut erst recht. Sind wir nicht jung, können wir nicht arbeiten, wir beide? Ich fürchte mich nicht — nicht im geringsten. Damals als mein Vater starb, als sich erwies, daß nichts, fast nichts mehr da war und ich allein mit meiner Mutter, ich ein unerfahrenes, junges Ding! Na, da — war ich ja viel schlimmer daran. Na, und ich bin nicht verhungert und bin nicht zu Grunde gegangen!“

Sie sah ihm frohlockend, ermutigend in die Augen und er begann sich seiner Schwäche zu schämen und hingerissen von Dora's Selbstlosigkeit und Mut zog er sie auf seine Knie nieder, drückte sie in überströmendem Dankgefühl an sich und während ihm die Tränen aus den Augen stürzten, stammelte seine zuckenden Lippen: „Du, Du — mein guter Engel, mein Schatz, mein Heilthum. Ja, Du hast recht, ich bin nicht arm, solange ich Dich habe — nicht!“

Schon am anderen Morgen brachten die Zeitungen die Meldung, daß seitens der Behörden hinter dem verschwundenen Bankier Anton Sternthal eifrig gefahndet werde und drei Tage später traf die Nachricht ein, daß der Bankier sich in einem Hofenort erschossen hatte in dem Augenblick, als er verhaftet werden sollte. Niedererschütternd für alle seine Mäubiger und ehemaligen Kommittenten des Bankier war die Nachricht, daß die bei dem Selbstmörder vorgefundenen Geldmittel nur in einer im Verhältnis zu den starken Passiven der Firma gering-

fügigen Barsumme bestanden. Bei den weiteren Erhebungen der Staatsanwaltschaft stellte sich ferner heraus, daß Anton Sternthal schon seit Jahren sich systematisch an fremden Depots vergrißen habe, um seine bei waghalsigen Börsenspekulationen erlittenen Verluste zu decken und um die Mittel zu seiner verschwenderischen Lebensweise aufzubringen. Ueberaus waren die Mitteilungen, welche die Zeitungen über die Zahl der von der bankrotten Firma Geschädigten brachte.

(Schluß folgt.)

—*—*— **Noch einmal.** —*—*—

Noch einmal jung und frohgemut hinaus ins blühende Tal
Am Wanderstab den Strang am Hut, ach, nur ein einzig mal!
Noch einmal nur im Lebenssaft aus schäumendem Pokal
Getrunken frische Lebenskraft, ach, nur ein einzig mal!

Noch einmal an der Liebsten Mund im Morgensonnenstrahl
Gehäset Herz und Seel gesund — ach, nur ein einzig mal!
Noch einmal lachend Krieg erklärt der Welt so öd und schaal
Und ihr den Rücken Holz gekehrt, ach, nur ein einzig mal!

Doch macht dem Wunsch ein jähes End des Werkelages Qual —
Ja, wer die Jugend wieder fand, ach, nur ein einzig mal!

H. Stanislas.

Zur Belehrung und Unterhaltung

—*—*— **Gemeinnütziges.** —*—*—

Soll ich das Brot längere Zeit in gutem, mürbem Zustande halten, was bei ländlichen Haushaltungen jedenfalls erwünscht ist, so verfährt man in folgender Weise: Zu je 8 kg Roggenmehl werden je 2 kg Kartoffelmehl zugefügt, beides trocken zusammen gemengt, 2-2½ kg davon zum Auskneten zurückbehalten und das übrige, mit 6 l Magermilch auf 25 bis 30° R. erwärmt, zu einem Teige zusammen gerührt und denselben eine Hand voll Salz sowie 100 g mit Milch angerührte Hefe zugefügt. Dann streut man häufig Mehl darüber und stellt den mit einer Decke belegten Teig an einen warmen Ort, damit er aufgeht. Wenn derselbe abends gegen 10 Uhr ausgefäuert ist, so wird er am nächsten Morgen 5 Uhr ausgeteigt, zugebackt, nach 1½ Stunde in Brote geformt und diese werden dann eine Stunde lang gebacken.

Entfernen von Flecken. Blutflecken entfernt man aus weißen Stoffen, wenn man 1 Teil Jodkali in 4 Teilen Wasser löst und die fleckigen Teile darin aufweicht, worauf sie sich rein auswachen lassen. — Öl- und Fettflecke aus Möbelbezügen zu entfernen: Man legt frische Semmeln in die Oefenröhre, bräut sie, sobald sie sehr heiß sind, auseinander, reibt den Fleck mit der Krume und fährt mit neuen Semmeln so fort, bis der Fleck verschwunden ist.

Halbentzündung. Man nehme drei oder vier große Zwiebeln und backe oder röste sie, jedoch ohne Wasser dabei zu verwenden. Sobald sie weich sind, nimmt man ihnen schnell die äußere Haut ab und zerdrückt die Zwiebeln am besten mit einem Nollholz oder einer Weinflasche. Dann schlägt man sie in ein dünnes Tuch ein und legt sie, so warm es vertragen wird, über den Hals. Der Umschlag, welcher von einem Ohr zum anderen reichen und wenigstens drei Zoll breit sein muß, bleibt Tag und Nacht liegen. Nach Ablauf von 24 Stunden werden die Zwiebeln durch frische ersetzt. Wird der Umschlag entfernt, so muß einige Tage eine Binde oder ein Fleck von Wolle um den Hals getragen werden.

—*—*— **Nachricht.** —*—*—

1. Regterbild.



Wo ist der Pantee?

—*—*— Bild und Bericht: Neue Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Herold, Charlottenburg bei Berlin, Berliner Straße 40. Verantwortlich für die Redaktion der Neuen Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Herold: E. Schulz, Charlottenburg, Querstraße 37.

2. Rätsel.

Der Rittersmann sieht kühn mich aus,
Der Städter trägt mich in sein Haus,
Ich esse durch der Wüste Sand,
Man tanzt nach mir in jedem Land.

Lösung der Aufgaben in voriger Nummer.

1. Vorband hatte: Aron (Weiß) 108, Adig. Dame (Ober), Schu. 108 (Weiß) 108, Adig. Coeur (N.) 108, Adig. Caro (Schwarz) 108, Adig. Im Tot gegen Aron (Weiß) 108 und Adig. Unterband hatte den König. Vorband spielte Caro (Schwarz) und Coeur (N.) ab und bringt kein fünftes Spiel in Aron (Weiß) Unterband zum Spiel. Die sehr verdächtige Coeur (N.) mit Caro (Schwarz), so daß Vorband keine beiden Spiel (Weiß) 108 wird und spielt dann die drei nächsten Spiel (Weiß), worauf beim letzten Spiel die Dame (Ober) 108.

—*—*— **Lustiges.** —*—*—



Aus der Schultube.

Lehrer: „Frei wenn acht von Euch zusammen haben, was hat dann jeder?“
Freig: „Leibweh, Herr Lehrer.“

In der Instruktionstunde.

Unteroffizier: „Der Soldat soll sein Gewehr lieben, wie seine Braut; Küßlicher Anstehle, wie lieb sollen Sie Ihr Gewehr haben?“
Anstehle: „Wie Schlächters Minna!“

Die schone Köchin.

Hausfrau: „Sind die Eier fertig, Auguste?“
Auguste: „Nein, gnädige Frau, ich habe sie noch gar nicht ins Wasser getan, weil die Stüchenuhr nicht in Ordnung ist.“
Hausfrau: „Die Uhr geht doch aber?“
Auguste: „Ja, aber sie geht fünf Minuten vor!“

Hausfrauenleiden.

Hausfrau: „Denken Sie sich, was ich mit meiner Köchin und Jose für Kerger habe — jetzt sprechen die Beiden in meiner Gegenwart stets französisch miteinander, damit ich sie nicht verstehe!“

die 20
Co ni di
fige So ein vor der Gär zur Teil fige Ja wor gefe ber ren Fei mer dan vor Pfä wor ban Jub Brü en war gelc wähl Wer Rad ein an selbe nüge ungelu fige weid vom gele verje Metp wiej in d beigt hait mit führ das am tritt Umfr drin Die von Stell gerid pland d Sonn Derz hül Dieb Effen Nach gmo